

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

17.1.1846 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 17. Januar.

No. 16.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Peritzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Januar. Diensta Nachrichten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Leutnant Karl Friedrich v. Krenz vom 1sten Infanterieregiment auf sein unterthänigstes Ansuchen die Entlassung aus dem großh. Armeekorps zu erteilen

* Karlsruhe, 16. Januar. Eine kurze Broschüre gibt dieser Tage, wenn auch nicht zu erstem Denke, doch zu vielem Gerede in hiesiger Stadt Anlaß, und hat hie und da auch wohl schon Besorgnisse erregt. Der Verfasser, der sich nicht genannt hat, aber desto lauter genannt wird, beantwortet die Frage, wie der Universität Freiburg, deren Frequenz seit Jahren sehr abgenommen hat, aufgeholfen, die Blüte der Universität Heidelberg — der Zahl der Ausländer nach demaligen die erste in Deutschland — verschönert und auch die Stadt Karlsruhe bedacht werden könne, ohne vom Staat neue Opfer zu fordern. Die Antwort ist leicht gefunden: man beläßt der Universität Freiburg zu ihrer stiftungsmäßigen Dotation von 40,000 fl. noch den Staatszuschuß von 50,000 fl., fügt hinzu die Dotation der polytechnischen Schule, die man von hier nach Freiburg verlegt und mit der Universität verbindet, zieht jedoch 20,000 ab, die man Heidelberg gibt, und entschädigt Karlsruhe mit dem Hofgericht u. der Regierung von Rastatt. Die Frage, woher denn der Zerfall der Universität Freiburg, die treffliche Lehrer und gute Anstalten hat, wirklich rühre, u. ob diese Ursachen überhaupt mit Geldmitteln beseitigt werden können, die Frage, ob das Wagniß der Verpflanzung einer gedeihenden Anstalt, wie die polytechnische Schule ist, aus ihrer gewohnten Erde in ein fremdes Feld versucht, die Frage, ob überhaupt die Verbindung einer Schule mit einer Universität thunlich und ausführbar sey, da beide einen ganz verschiedenen Gang verfolgen, die Frage, ob je zu erwarten stehe, daß die zahlreichen Ausländer, welche unsere polytechnische Schule besuchen, auch nach Freiburg hinüberziehen werden, und so manche andere bleiben unberührt, wie denn auch die Probe des Rechnungserempels fehlt, ob unsere Stadt durch zwei Kollegien für die polytechnische Schule mit mehr denn 400 Zöglingen entschädigt werden könne, der nach der Vollendung des Festungsbaues ohnehin größerer Verlust droht, und die nun einmal nach ihrer Lage und Verhältnissen auf die dormaligen Erwerbsquellen angewiesen ist. Billig mögen alle diese Fragen einer gründlicheren Erörterung vorbehalten bleiben, nur daran wird erlaubt seyn, jetzt schon zu erinnern, daß, wie überhaupt staatliche Verhältnisse nur dann geändert werden sollen, wenn man mit Zuversicht erwarten kann, daß es besser werde, so auch insbesondere bei Anstalten für Bildung allgemeinen Umfangs alle Vorkehrungen Noth thut, namentlich bei einer solchen, die mit so vielen andern Fäden enge verbunden ist; z. B. den technischen Behörden, Maschinenfabrik, Gewerben u. Einstweilen wollen wir uns beruhigen, daß die polytechnische Schule im In- und Ausland als vorzüglich anerkannt, und ihr ferneres Gedeihen kaum mehr zweifelhaft ist. (A 182)

München. Die „Neue Sp. Zeitung“ theilt aus den bekanntesten Verhandlungen in der Kammer der Reichsräthe vom 22. Decbr. über die Anträge des Fürsten Karl v. Wrede Protokollauszüge mit, welche von allgemeinerem Interesse sind. In der Sitzung vom 7. desselben Monats hat nämlich der Reichsrath Fürst v. Wrede den Antrag begründet: „Die Kammer der Abgeordneten einzuladen, gemeinschaftlich mit uns den König zu bitten, den demaligen versammelten Ständen des Reichs einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der k. Staatsminister und höheren Staatsbeamten baldmöglichst zum Betrahe und zur Zustimmung vorlegen zu lassen, und durch solchen die Strafen anzudrohen, welche auf die verschiedenen Arten, auf welche die Verfassung durch den k. Staatsminister und übrigen höheren Staatsbeamten verlegt werden kann, erkannt werden soll.“ Fürst Wrede erklärt hierbei: „Ich mache kein Hehl daraus, daß die schlimme Lage, in welche die Verwaltung des Ministers v. Abel das Land gebracht hat, und die Beforgniß, diese noch mehr verschlimmert zu sehen, mich zu diesem ersten Antrag veranlaßt. Denn derselbe hat nach meiner Ansicht nicht nur einzelne wichtige Bestimmungen der Verfassung nicht befolgt, sondern solche sogar verlegt, verlegt wider besseres Wissen, mithin vorzüglich, was ich in einem besondern Antrag nachweisen und seine Stellung vor Gericht verlangen werde. Schon jetzt aber halte ich mich für verpflichtet, zu bemerken, daß der demalige Minister des Innern, v. Abel, den Protestanten im Königreiche ihren verfassungsmäßigen Anspruch auf gleiche bürgerliche und politische Rechte, so viel an ihm ist, verläumert hat, daß es nicht seine Schuld ist, daß er Se. Maj. den König um die Liebe dieses so achtenswerthen Theils des bayerischen Volks nicht gebracht hat. Er hat dafür gethan, was dafür nur immer hat geschehen können, und man verdankt es nur dem Umstande, daß die Protestanten im Königreiche die Gesinnungen Sr. Maj. des Königs von den Gesinnungen des Ministers v. Abel zu unterscheiden verstanden haben, der Unerforschlichkeit ihrer Liebe für Se. Maj. den König, daß sie Se. Maj. noch mit großer Liebe verehren. Er hat aber auch die Hoheitsrechte der Krone verkümmert, indem er, anstatt das monarchische Prinzip gegen die Anmaßungen der römischen Kurie und der unter seiner Verwaltung von dieser großentheils abhängig gewordenen Geistlichkeit frächtig zu verteidigen, dieser Partei gänzlich vernechtet, deren ultramontanen Bestrebungen den möglichsten Vorschub geleistet. Wie sehr nun das bayerische Volk, seit der Hr. v. Abel an der Spitze des Ministeriums des Innern steht, im Auslande an der Achtung, deren es sich sonst erfreute, verloren hat, das wissen alle Die, welche Gelegenheit gehabt haben, die Stimme des Auslandes über uns zu vernehmen. Ueberall wirft man uns die Rückschritte vor, welche unter dem Minister v. Abel gemacht worden sind, so wie man denn auch im In- und Auslande seine Verwaltung für eine finstere, jeden wahren Fortschritt hemmende, schwer auf dem Lande lastende hält. Da Das, was ich als unerforschlicher Anhänger unserer Krone und ebenso unerforschlicher Vertreter der Rechte des bayerischen Volkes hier ausgesprochen habe, eine durch das ganze Land drückend gefühlte Wahrheit ist, und unser Eid uns die Pflicht auferlegt, nach unserer Ueberzeu-

gung zum gemeinsamen Besten zu handeln, so zweifle ich nicht, daß die hohe Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten meinen Antrag, als durch die Nothwendigkeit gegeben und zur Abwehr weitem Unheils, bei Sr. Majestät freimüthig unterstützen werden.“ — In der nämlichen Sitzung vom 22. Dec. beschloß die Kammer der Reichsräthe, dem Antrage ihres 6ten Ausschusses entsprechend, die Zulassung weiterer Anträge des nämlichen Herrn Reichsraths (Fürsten v. Wrede), und zwar: 1) Ueber freie Auslassung des Namens der Königin im Tebeum am Theresientage, 2) Wiederherstellung der im Landtagsabschiede von 1840 aufgehobenen Verordnung der quarta pauperum et scholarum, 3) Vorlage eines Verzeichnisses aller in Bayern bestehenden Klöster, Vorlage ihrer Stiftungs- und Dotationsurkunden, Angabe ihres Zweckes, Verweigerung der k. Zustimmung und Einhaltgebieten in Betreff der Errichtung noch weiterer Klöster u. endlich Entfernung oder Unschädlichmachung namentlich der Redemptoristen, indem die Regierung durch deren Berufung und Duldung an Achtung im Volke verlieren mußte, und wahrhaft verloren hat. 4) Förmliche Anklage des Ministers v. Abel wegen vorsätzlicher Verfassungsverletzung durch die einseitig erlassene Verordnung über das Bierjudewesen. 5) Förmliche Anklage desselben Ministers wegen der Verordnung v. 11. Nov. 1845, die Beschränkung des Getreidehandels u. betreffend.“

München, 13. Jan. (A. 3.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hatte in der Sache des Advokaten Willich insbesondere die, wie von vielen Seiten behauptet wurde, überall im Lande herrschende Mißstimmung aller Stände über die stattgehabten Ausschließungen die Redner theilweise zu den heftigsten Ausfällen gegen das Ministerium veranlaßt. Es hatten sich für die freie Eintrittsberechtigung Willich's die Abgeordneten Frhr. v. Clofen, Frhr. v. Gumpenberg, Vogel, Gög, Wagner, Bauer, Frhr. v. Verchenfeld, Behelmeyer, Städler, Deininger, Stöckinger, Heinz, Frhr. v. Künseberg, Reufert, Scholler — für die Interpretation der Regierung die Abgeordneten Dekan Friedrich, v. Bettelein, Schwindel und Edel ausgesprochen. Heute dagegen waltete im Ganzen ein gemäßigter Ton, es fehlte sogar nicht an einem Redner, welcher das Vorhandenseyn jener Verfassung, wenigstens so weit die Erfahrung in seiner Umgebung reiche, in Abrede stellte. Eine Reihe von Abgeordneten, die Advokaten Grabl und Key, die Dekane und Pfarrer Pottinger, Förg, Ramoser, der große Lechner, so wie Graf v. Seinsheim und Frhr. v. Schägler suchten der Regierung den Standpunkt des materiellen Rechts zu vindicieren; der Graf v. Hegnenberg dagegen folgte in gemessener und würdiger Sprache mehr der Anschauungsweise der großen Mehrzahl der gestrigen Redner, die für ihre Entscheidung der oberschwebenden Frage annahm, die Auslegung jenes streitigen Paragraphen sey viel zu weit ausgedehnt. Ausführlich sprach auch der Ministerialkommissar v. L. Lehner. Zuletzt wendete sich der Minister v. Abel an die Kammer. Die Kammer sowohl, als alle im Saal Anwesenden folgten mit voller Aufmerksamkeit seinen Worten. Der Minister suchte nicht nur die Stellung der Advokaten als „für den öffentlichen Dienst verpflichtet“ zu erweisen, er war auch bemüht, aus den Quellen den Sinn und Umfang des §. 44 lit. c. zu interpretieren und aus der bisherigen Uebung die Handlungsweise des Ministeriums nach allen Seiten hin zu rechtfertigen. Insbesondere verwahrte er sich aufs Entschiedenste gegen die dem Ministerium gegenüber behauptete neuere Ausdehnung des betreffenden Paragraphen, und wies, trotz einer Widerrede, als unwahr zurück, daß die Erhaltung einer Eintrittsbewilligung bei diesmaliger Wahl auch auf Landwehroffiziere ausgedehnt worden sey. Wiederholt erinnerte der Minister die Kammer an die Größe des Augenblicks, an die ersten Folgen, die sich an ihre Entscheidung knüpfen. Er erkannte, daß der §. 44 lit. c schon lange ein Janusfel für Regierung und Stände sey, allein er glaubte, verlangen zu dürfen, daß die Kammer, wie sie die willkommene Seite der Verfassung ihrem Geber danke, auch nicht von der ihr nicht angenehmen Umgang nehme. Wollte sie dies, so würde es zu einer beklagenswerthen Folge führen, über der noch ein Schleier ruhe. Se. Maj. der König habe aber das Ministerium aus freiem Antriebe, nicht durch Furcht oder irgend eine Demonstration bestimmt, zu eröffnen ermächtigt, daß eine befriedigende Lösung in Betreff des §. 44 lit. c schon für die nächste Zukunft zu erwarten stehe. Das Ergebnis der Abstimmung, die durch Namensaufruf erfolgte, war, daß die Reklamation mit 73 gegen 64, d. h. mit einer Mehrheit von 9 Stimmen, als nicht begründet zurückgewiesen wurde. Unmittelbar nach der Abstimmung übergab der zweite Sekretär dem Präsidium eine Eingabe des Advokaten Willich, die Niederlegung seiner Advokatur betreffend. Der Kronprinz, sowie der Prinz Luitpold, königl. H. H., hatten der Sitzung in der Loge der Reichsräthe von Beginn bis zu Ende an-gewohnt; alle Gallerien waren schon zwei Stunden vor Anfang derselben überfüllt.

* Frankfurt a. M., 14. Jan. (Korresp.) Nach einem von unserem gesetzgebenden Körper leghin gefaßten Beschlusse ist die Kassen (unsere Finanzkammer) zur Kontrahierung einer schwebenden Schuld bis zu einem Betrage von 1 Mill. Gulden ermächtigt. Es ist diese Summe zur Bestreitung der in der nächsten Zeit für die diesseitigen Eisenbahnbauten erforderlichen Ausgaben bestimmt. Demselben Beschlusse der gesetzgebenden Versammlung zufolge wird die Bildung dieser schwebenden Schuld in der Art bewerkstelligt werden, daß die Kassen Wechselpapiere (Kasseneinwechsel), die auf je drei oder sechs Monate laufen, und mit 4 Proz. verzinslich sind, ausstellt. Es haben sich bereits mehre unserer angesehensten Bankhäuser und Kapitalisten zur Uebernahme sehr bedeutender Beträge solcher Kasseneinwechsel angemeldet, und voraussichtlich wird die ganze schwebende Schuld, so weit sie emittirt wird, in sehr kurzer Zeit vergriffen seyn. Der Abschluß eines förmlichen 3 1/2 Proz. Anlehens (der Gesamtbedarf für die diesseitigen Eisenbahnbauten ist auf 5 Mill. veranschlagt) bleibt auf eine für eine solche Finanzoperation günstigere Lage des Geldmarktes, als die gegenwärtige ist, vorbehalten. — Die Pestalozzifeier, welche vorgestern hier im Lokale der Loge „Socrates“ stattfand, zur Bildung eines Vereines für Erziehung verwahrloster Kinder Veranlassung gab, und mit einem Diner in der „Rainluft“ schloß, zog nur wenig die Aufmerksamkeit unseres Publikums auf sich. Es konnte dies auch nicht anders seyn, da man so ziem-

men, blonden
ringe.
en Knöpfen.

agen.

Sachs.
hndung.)
Sattler
das Biolette
verfragen und
etwa 8 Zoll
berne Stiefel,
ein 4 Bogen
eine Wachs-

eden, auf dem
den, und den
und an uns

ttler.
mit braunen

bigeraufen
len mit ihren

atob Schöff
elzer und

öls,
rungen

f spätere An
werden kann,
theilt werden

1844 3proz.
D. — Stadt-
Ber-
Ufer 347.50.
Mg. Anleihe
Dyan. Akt. —

112 1/2, 4proz.
1839er Loose
Kognitz 143 1/2
105 3/4, Distria
Kaspj —

Spez.	Geld.
—	112 3/4
—	101 3/4
—	77
937	—
—	161 3/8
—	123
—	37 5/8
98 1/4	—
—	85 3/4
—	100 5/8
—	79
—	105 5/8
—	95 7/8
—	97
—	62 3/4
—	37 1/2
—	96 1/2
—	101 1/2
—	78 3/8
—	33 1/8
—	93 1/4
—	99
379	378 1/2
379	379
—	36 5/8
—	92 1/2
—	96 5/8
—	28 7/8
—	60 1/4
—	—
—	—
34 3/8	34 1/8
29	28 3/4
102	—
—	82 1/4
4	—
fl. fr.	—
—	377
—	2 43 1/4
—	1 44 3/4
—	—
—	24 18
—	24 12

lich absichtlich Alles vermeiden zu wollen schien, was die Feier zu einer öffentlichen und allgemeinen hätte machen können. Man feierte das Fest der Erinnerung an den großen Volkswohlthäter gleichsam en famille. Etwa 150 Lehrer von hier und aus den Umgebungen hatten sich zu dem gemüthlichen Feste zusammengefunden. — In unserer Effektensozietät wurden gestern Nachmittag von einem unserer großen Bankhäuser höchst ansehnliche Käufe in spanischen inländischen 3proz. Fonds ausgeführt; sie hatten, wie man vernimmt, für Rechnung desselben madrider Hauses Statt, welches vor Kurzem hier so wohl, wie auf anderen Märkten in demselben Effekte große Beträge hatte veräußern lassen. Diese Operation findet ihre Erklärung durch die in madrider Handelsbriefen enthaltene Mittheilung, daß das Projekt, für die verwaisten Ardoins endlich einmal etwas zu thun, von dem Finanzminister Mon wieder auf die lange Bank geschoben zu seyn scheine. Jene Käufe bewirkten, daß der Einfluß der im Laufe des Nachmittags aus Madrid vom 5. eingetroffenen um $\frac{1}{2}$ Proz. niedrigeren Notirungen einigermaßen paralysirt wurde, und das genannte Effekte Abends um 6 Uhr nur unbedeutend unter den Kurs fiel (es schloß zu 34), den es Mittags an der Börse gehabt hatte. — Unsere Börse war heute allgemein matt gestimmt, der Umsatz beschränkt. Die Lage des Berliner Marktes scheint vornehmlich als Ursache davon betrachtet werden zu müssen.

Berlin, 10. Jan. Der „Rheinische Beobachter“ berichtet: Ueber die Reise des Kaisers von Rußland von Palermo zurück nach seinen Staaten erfährt man mehrfache Einzelheiten. Der Papst soll seine Interzession zu Gunsten der Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga abgelehnt haben, und in Folge dessen das ganze Vermählungsprojekt aufgegeben worden seyn. Man will auch während des Aufenthalts des Kaisers in Wien eine gewisse Zurückhaltung zwischen Letztem und dem Fürsten von Metternich wahrgenommen haben. (?) — Das Gerücht über eine bevorstehende vollständige Einverleibung Polens in das russische Reich läuft schon seit längerer Zeit hier um; außerdem die Sage, daß Graf Kesselrode sich von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zurückziehen und den hiesigen russischen Gesandten, Baron v. Meyendorff, zum Nachfolger haben werde.

Berlin, 11. Jan. (F. D. P. M. Z.) Biewohl man über die Beratungen der hier jetzt stattfindenden evangelischen Konferenz aus triftigen Gründen nichts Näheres erfährt, so schenkt man hier doch denselben allgemeine Theilnahme. Die Konferenzen werden in einem großen Saale des geistlichen Ministeriums gehalten, und sind schon einige Male vom Kultusminister Eichhorn besucht worden. Es soll darin zwar sehr lebhaft, aber auch würdevoll hergehen, wie man nicht anders erwarten konnte. Dem Vernehmen nach werden die Mitglieder der Konferenz länger in unserer Mitte weilen, als bei ihrer Herkunft bestimmt war. Das Resultat dieser geistlichen Verhandlungen dürfte nicht dem entsprechen, was man eigentlich damit beabsichtigte.

Thorn, 6. Januar. (Z. f. Pr.) In Betreff der hier besüchteten und jetzt hoffentlich verminderten Polenbewegung melde ich hier folgendes Weitere: Bereits seit vorgestern halten sich der Polizeipräsident v. Minutoli aus Posen und der Regierungsath Anz hier auf, Letzterer von der Regierung zu Marienwerder zur Führung der Untersuchung in unserer Stadt und Umgegend abgeordnet. Präsident Lauterbach aus Königsberg, der ebenfalls hier war, soll, wie ich eben höre, heute nach Strassburg gefahren seyn, wo er, wie bekannt, längere Zeit hindurch Landrath war, also natürlich vor allen Anderen mit den dortigen Verhältnissen jeder Art bekannt seyn muß. Eben dort sind bereits Kuratoren aus Deutsch-Oplau eingerückt. Am Brückenthore stehen zwei geladene Kanonen. Auch auf dem Marktplatz vor der Hauptwache stehen zwei Kanonen. Was nun die motivirende Ursache der obengemeldeten Vorkehrungsmaßregeln, die vielerwähnte Polenrevolte, betrifft, so ist nichts Verbürgtes zu melden. Das einzige negativ Faktische ist dies, daß sich das neulich gemeldete Gerücht, als hielte in Strassburg wie in Gollub eine auffallende Menge von Polen sich auf, als unwahr erwiesen hat.

Königsberg, 2. Jan. (Hamb. N. Z.) Die Untersuchung gegen die Professoren der Universität wegen der dem Dr. Abegg zugeordneten Insurrection nimmt ihren Fortgang. Vor Allem sind es Professor Dr. C. F. Burdach und der Prorektor Professor Dr. Rosenkranz, die als am meisten gravirt bezeichnet worden sind in dem Schreiben des Ministers. Ersterer ist kränklichkeit halber in seinem Hause vernommen worden. Die Verhöre bilden ein Vorverfahren, dem eine Disziplinaruntersuchung folgen wird. Selbst diejenigen Professoren, welche dem concilium generale, in welchem dieser Beschluß der Insurrection gefaßt wurde, nicht beiwohnten, sind zu Protokoll vernommen, außer Hrn. Prof. Dr. v. Lengerke, welcher schon seit einem Jahre sich von allen Sitzungen der Professoren fern hält.

Königsberg, 9. Jan. (N. Z.) Se. Majestät der König hat, auf den Bericht des Kriegsministers v. Boyen, befohlen, daß in Berücksichtigung des allgemeinen Nothstandes und der wachsenden Theuerung der Lebensmittel sämtliche Gemeine der ganzen preussischen Armee, nicht wie früher $1\frac{1}{2}$, sondern $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod täglich und eine baare Zulage von $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich mehr, auch die vier ältesten Unteroffiziere jeder Kompagnie und jeder Eskadron eine angemessene Zulage vom 1. Jan. 1846 ab erhalten sollen. Der Militär-Gehalt wird dadurch um etwa eine halbe Million jährlich erhöht werden.

Breslau, 6. Januar. (W. M.) Gestern, als am Tage vor dem Feste der heiligen drei Könige, brachte eine große Anzahl hiesiger Bürger, Beamter und Studirender unserem allverehrten Herrn Fürstbischöflichen Melchior v. Diepenbrock, zur Vorfeier seines Namens- und Geburtsfestes, in aller Stille in dem Hofe seiner Residenz eine solenne Abendmusik mit Kerzenbeleuchtung. Während des Gefanges begab sich eine aus den verschiedenen Ständen erwähnte Deputation in die Wohnung des Herrn Fürstbischöflichen und beglückwünschte denselben im Namen der Gesamtheit. Der Herr Stadtverordnete Ludwig hielt eine gediegene Rede, worin er hervorhob, wie schon die Stellung seiner bischöflichen Gnaden als unseres Oberhirten, insbesondere aber die Vertrauen erweckende Freundlichkeit und Milde, die er alsbald bei seinem Eintritte in unsere Diözese gezeigt und seitdem ohne Unterschied der Konfession so reichlich betätigt, viele getreue Diözesanen und sonstige Wohlgesinnte gedrängt habe, Sr. fürstbischöflichen Gnaden Namens- und Geburtsfest zu ihrem eigenen Feste zu machen, und dabei Hochdemselben die ungeheuchelten Gefühle der Liebe, der Treue und des Dankes, und die herzlichsten Segenswünsche zum ferneren segensreichen, wenn auch durch die obwaltenden Umstände sehr erschwerten Wirken darzubringen und Kraft und Stärke vom Allerhöchsten herabzusuchen. Sr. fürstbischöflichen Gnaden dankte tief gerührt, und erwiderte in gewohnter, anspruchsloser Weise: daß er bis jetzt nur erst sehr wenig habe wirken können, da er selbst noch lernen müsse. Das Kreuz, welches er auf seinen Nacken geladen, sey allerdings schwer, werde jedoch erleichtert durch die ungeheuchelte Liebe und das Vertrauen seiner Diözesanen.

Bern, 8. Jan. (N. Z.) Das neue Jahr hat nicht ohne Aufregung der Gemüther im Kanton Bern begonnen. Bekanntermaßen steht nämlich daselbst die Revision der Staatsverfassung an der Tagesordnung, und auf das Verlangen einiger Rathsglieder ist der große Rath außerordentlich auf den 12. d. zur Verathung dieser hochwichtigen Angelegenheit einberufen. Der ultraradikale Volksverein gibt sich nun alle erdenkliche Mühe, das Volk aufzuregen, um den großen Rath zu befürmen, nicht nur eine Totalrevision der Verfassung zu beschließen, sondern zu diesem Zweck einen vom Volk zu wählenden Verfassungsath einzuberufen. Laut Verfassung steht die Revisionskompetenz dem großen Rath zu, und zweifelsohne wird sich derselbe auch für eine Totalrevision aussprechen, allein schwerlich findet sich eine Mehrheit für Abtretung dieser Kompetenz an einen Verfassungsath. Die Leiter des Volksvereins gehen mit dem Projekte um, auf den 11. d. zwei Volksversammlungen, die eine im Seeland und die andere im Oberland, zusammenzurufen, um dem großen Rath zu imponiren.

Bern, 12. Jan. (N. Z. Z.) Bereits gestern Abend erhielt man Nachricht von allen Versammlungen außer der von Frutigen. Am zahlreichsten war man in Narberg versammelt; die Angaben weichen indeß ab von 3500 bis 4500. Dann kommt Unterseen, wo gegen 3000 Männer anwesend gewesen seyn sollen. In beiden fasste man die nämlichen Beschlüsse: die Verfassung soll Totalrevision der Verfassung durch einen Verfassungsath, und wenn dem Wunsch nicht entsprochen wird, eine Generalversammlung in Bern. In Swart, wo 800 — 1000 Mann versammelt waren, kam der letzte Punkt nicht zur Sprache, sonst wurde dasselbe beschlossen. In Summiwald, wo man 450 Mann stark beisammen war, wichen die Beschlüsse der Form nach etwas ab: es möge in den Versammlungen die Frage an das Volk gestellt werden, ob die Verfassung revidirt werden solle, und wenn ja, ob dies durch den großen Rath oder durch einen Verfassungsath geschehen solle. Was die Zahlen betrifft, so blieben die Versammlungen von Swart und namentlich von Summiwald hinter der Erwartung zurück. Doch ist zu bemerken, daß man in Thun keine öffentliche Aufforderung erließ, und daß die für Summiwald zu spät erschien, als daß sie überall bekannt werden konnte. Außerdem war sie vorzugsweise an die Großräthe gerichtet, so daß man mehr an eine Konferenz, als an eine eigentliche Volksversammlung dachte; von manchen Orten schickte man daher nur Abgeordnete. Dagegen herrschte in allen Versammlungen die größte Einigkeit. In Narberg, Swart und Unterseen so gut wie gar kein Widerspruch. In Summiwald erhob sich der konservative Regierungsrathhalter Lenz gegen die Beschlüsse, doch äußerte er nur „Bedenken“ und wollte nur „einstweilen“ von dem Verfassungsath nichts wissen. Einen anderen Großrath, Hrn. Geiser von Langenthal, den man bis dahin auch zu den Konservativen gezählt hatte, sah man entschieden für einen Verfassungsath auftreten. Dies gibt der Versammlung von Summiwald ein größeres Gewicht, in der übrigen bei der regelmäßig durch Stimmzähler vorgenommenen Abstimmung nebst Hrn. Statthalter Lenz nur noch zwei ihre Hand gegen die Beschlüsse erhoben. Ob nun der Gesamteindruck der Versammlung imponant genug ist, um den großen Rath sofort für Annahme eines Verfassungsrathes zu bestimmen? Man wird vielleicht Mangel an Theilnahme im Emmenthal oder Oberaargau einwenden. Dagegen läßt sich bei der völligen Einigkeit von 8 — 10,000 stimmfähigen Bürgern und bei der Entschiedenheit der Beschlüsse im Seeland und Oberland mit Sicherheit voraussehen, daß die Aufregung sich nur noch vermehren würde, wenn man dem Wunsch nach einem Verfassungsath nicht entsprechen wollte. — Ein anderer Korrespondent berichtet, daß in Frutigen über 3000 stimmfähige Bürger beisammen waren. Derselbe sagt ferner: der große Rath, der heute früh 10 Uhr eröffnet wurde, war bereits vollzählig. Borerst wurden die Neugewählten beidigt.

Frankreich.

St. Paris, 13. Jan. (Korresp.) Die „France“ gibt gestern folgende, von hiesigen legitimistischen Komite ausgegangene Note: „Mehrere Blätter haben auf verschiedene Art von der Zusammenkunft gesprochen, die in Wien zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Herzog von Bordeaux stattgefunden hat; wir sind in den Stand gesetzt, die Thatfache klar darzustellen. Der Kaiser kam am 29. Decbr. in Wien an; am 1. Januar stattete der Herzog von Bordeaux dem Kaiser einen Besuch ab, der den jungen Prinzen mit der liebevollsten Theilnahme empfing. Die Unterhaltung zwischen Beiden dauerte zwei Stunden. Bei dem Gegenbesuche, welchen der Kaiser dem Prinzen abstattete, dauerte die Unterhaltung abermals sehr lange. Da beide Male die erlauchten Besucher ganz allein waren, so sind alle Einzelheiten, die man über den Inhalt ihres Gesprächs gibt, ohne alle Glaubwürdigkeit.“ — Es fällt auf, daß das „Journal la Presse“, welches bisher die Königin Christine und die Moderados auf das Entschiedenste vertheidigte, u. von dem man sagte, es erhalte hiefür eine monatliche Unterstützung von mehren 1000 Fr., plötzlich gegen den General Narvaez und die von ihm befolgte Politik feindselig auftritt. Sollte bei der schlechten Lage der spanischen Finanzen auf einmal die Unterstützung ausgeblieben seyn? — Die plötzliche Nachgiebigkeit der belgischen Regierung gegen Holland, indem sie am 9. d. den erhöhten Zollfuß auf die holländischen Kaffees wieder auf seinen ursprünglichen Betrag (10 Fr.) herabsetzte, soll nicht sowohl durch die von Holland ergriffenen Repressalien, als vielmehr durch den dringenden Rath des Königs Ludwig Philipp bewirkt worden seyn, der sogleich einen Kurier an seinen Schwiegerohn mit dem Rathe absandte, ohne allen Zeitverlust nachzugeben. Alle Berichte aus Brüssel melden, daß der König von Holland seit dem Abgange des Hrn. v. Rochussen gegen Belgien wieder sehr feindselig gesinnt sey. Das von König Leopold erlassene Verbot für die Belgier, fremde Orden anzunehmen, wenn die fremde Regierung hiezu nicht vorher die Zustimmung der belgischen eingeholt habe, eine vorzüglich gegen die Verleihung von holländischen Dekorationen an belgische Drangisten gerichtete Maßregel, soll den König Wilhelm auf das Aeußerste erbittert haben. Die holländische Zollerhöhung gegen Belgien geschah auf des Königs Befehl.

* Sitzung der Abgeordnetenversammlung vom 12. Jan. Nach Verlesung des Adressentwurfes (siehe gestern) verlangte Hr. Leon v. Mallerville die Dokumente über Syrien. Hr. Guizot erklärte, er könne sie nicht vorlegen, nicht als ob ihn ein ministerielles Interesse daran hindere, allein die Frage der Christen in Syrien sey in diesem Augenblicke in Konstantinopel schwebend, ja sie sey so zu sagen im Zustand einer Krise. Die verlangte Mittheilung der Aktenstücke, besonders über die Vorgänge von 1842 — 43, könnte für das französische Kabinett nur von Vortheil, würde aber für Konstantinopel, ja selbst für Syrien ungewissmächtig seyn. Auf die nochmalige Anfrage des Hrn. St. Marc Girardin, ob der Minister nicht wenigstens jene Dokumente vorlegen wolle,

die auf französische Residenten und unter französischem Schutz stehende Geistliche Bezug hätten, wiederholte Hr. Guizot: diese Mittheilung würde vorthellhaft für die französische Diplomatie, nachtheilig für die Verhältnisse mit Konstantinopel seyn. So lange die Negotiationen nicht beendet seyen, müsse er die Mittheilung verweigern. Hr. G. v. Beaumont fragt, ob die wenigen Dokumente über Marokko, die die Kommission erhalten habe, Alles seyen, was der Minister über diese Frage mittheilen könne? Im vorigen Jahre habe man bereits die Vorlage verlangt, aber der Minister habe genau dieselbe Antwort gegeben wie eben wegen Syrien. Hr. Guizot: In unsern Verhältnissen zu Marokko sind zwei Punkte geschlichtet, die Regulirung der Grenzen, und die Haltung der französischen Regierung Marokko gegenüber nach den jüngsten Ereignissen in Algier. Ueber diese zwei Punkte sind die Dokumente mitgetheilt; aber die Frage einer Handelskonvention zwischen uns und Marokko ist noch schwebend, und ich kann, so lange die Negotiation dauert, die Dokumente darüber nicht mittheilen. Wie die gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs zu Marokko sind, auch darüber kann ich keine Mittheilung machen, da die Frage eine schwebende ist. Die Kammer beschließt auf den Antrag des Präsidenten, die Diskussion der Adresse Freitag den 16. d. zu beginnen und indessen die Prüfung des Budgets in den Bureaus fortzusetzen. Nach der öffentlichen Sitzung begaben sich die Abgeordneten in ihre Bureaus und prüften das Budget der Justiz: 25,608,375; das der Kulturen: 38,760,350 Fr., und das der auswärtigen Angelegenheiten: 8,854,422 Fr. Die Umwandlung der 5proz. Rente, in allen Bureaus von der Opposition zur Sprache gebracht, wurde von der Mehrheit der Bureaus verworfen. Die Opposition griff die Vermehrung des Kultusbudgets an und wollte von der Kreirung neuer Pfarren und Sukkursalnen nichts wissen.

* Paris. Sitzung der Pairskammer vom 12. Januar. Die Tribunen waren gedrängt voll, denn man wußte, Hr. Guizot werde die politischen Verhältnisse Frankreichs zu den andern Mächten auseinandersetzen müssen, was auch wirklich in Hinsicht der wichtigsten Fragen geschah. Der Minister bestritt unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Tribüne, und verwahrte sich vor Allem gegen den vom Grafen Montalembert gemachten Vorwurf, die Ursache der Christenverfolgung im Libanon sey die französ. Diplomatie. Er erinnert an das feste Auftreten der Restauration zu Gunsten der Christen im Orient; Admiral Rigny war als Soldat wie als Diplomat ehrenvoll an seinem Plaze. Frankreichs Diplomatie schloß damals den Frieden. Das Jullifranckreich habe eben so die Humanität stets im Auge gehabt, und die Herren Broglio, Piscatory u. Bourqueney ihr Land würdig vertreten. Der Redner in der Kammer könne leicht seine Wünsche in ihrem ganzen Umfange aussprechen, die Diplomatie stoße, so wie sie handeln wolle, überall auf Hindernisse und Rücksichten für fremde Interessen. Der Zweck der Türken ist, sagt Hr. Guizot, Syrien unter das Joch eines Paschas zu bringen; diesem Plane gegenüber besteht ein anderer, nicht französischer, sondern europäischer Plan, den dortigen Christen ihre ehemalige Landesverwaltung wieder zu schaffen. Frankreich, obwohl 1840 nicht in einer günstigen Stellung hierzu, gab seinen Rath; er wurde gehört, und ein Verwandter des Emirs Beschir erhielt die oberste Gewalt im Libanon. Bald trat unter ihm Anarchie ein, Unruhen brachen aus zwischen Drusen und Maroniten, Emir Beschir's feste Hand fehlte. Die Türkei benutzte diesen Zustand, Mustafa und Omer Pascha eilten von Konstantinopel dahin, um aus Syrien eine türkische Provinz zu machen. Wir protestirten und die Pforte schlug einen Mittelweg vor, der uns nicht behagte, den wir aber als Provisorium annahmen. Ein Druse sollte die Drusen, ein Maronite seine Landesleute regieren. Rizza Pascha wurde mit der Ausführung dieser Maßregel beauftragt; allein in den gemischten Distrikten betrachteten sich die Drusen hierdurch in ihren Rechten beeinträchtigt, abermalige Unruhen brachen aus, Rizza Pascha wurde durch Nedschia Pascha ersetzt, und dieser, ein heftiger Mensch, ein Alttürke, beging die größten Grausamkeiten. Die Großmächte reklamirten und die Pforte schickte Schekib Effendi nach Syrien, den Minister des Auswärtigen selbst. Schekib Effendi, der den bedrängten Christen helfen, die Beschwerden Frankreichs vermitteln sollte, that nichts; er war partiell gegen die Skizzen, die Frankreich schuldigen Entschädigungen wurden nicht gezahlt, der Mörder des Vater Karl wurde freigesprochen. Der franz. Gesandte protestirte und stellte sein Ultimatum, mit der Drohung, alle diplomatische Verbindung abzubrechen. Das Ultimatum wurde angenommen, Genugthuung wurde gegeben, Alles, was die französ. Beschwerden betraf, wurde an Ort und Stelle verbessert, der Scheik, Mörder des türkischen Prinzen, wurde verbannt, die in Beirut eingesperrten Christen durften in ihre Berge zurückkehren, Entschädigungen wurden gezahlt. Sie kennen das energische Benehmen unseres Konsuls und unserer Marine in der Angelegenheit des Drogmans; es war ein ernster Akt; aber es war gut, daß man in Konstantinopel wisse, daß solche Akte möglich seyen. Nach der Genugthuung für die französischen Beschwerden dachten wir an die allgemeinen. Die letzten Ereignisse haben mehre Mächte dazu gebracht, sich Frankreich in dieser Frage anzuschließen; besonders Oesterreich erklärte sich für die französischen Ansichten, und die französische Regierung hofft, daß der Name und die Einheit der Verwaltung, die sie vorschlagen wird, von Europa angenommen werden. Die Kammer wird mir erlauben, hier abzubrechen, aus Furcht, unsere Bemühungen zu kompromittiren. Graf Montalembert hat sich über Intriguen untergeordneter Agenten einer nicht katholischen Macht beschwert; solche Missethäter müssen Regierungen nicht beachten, viel weniger die kleinen Leidenschaften subalternen Beamten ihrer Regierungen zur Last legen und ihnen so erst Wichtigkeit geben. Nach dieser mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede entspann sich ein persönlicher Streit zwischen dem Grafen St. Aulaire und dem Grafen Montalembert, wegen einer früheren Aeußerung des Letzteren: „die Diplomaten hätten weder Herz, noch Eingeweide“ — welche anatomische Negation Graf St. Aulaire zu widerlegen und die Humanität der französischen Diplomatie hervorzuheben suchte. (Schluß folgt.)

§§ Paris, 13. Jan. (Korresp.) Die so lange besprochene Freilassung des Prinzen Ludwig Napoleon aus dem Fort Ham ist endlich definitiv beschlossen; ein ministerieller Abgeordneter war in diesen Tagen mit der Sendung in Ham, den Prinzen von seiner baldigen Freilassung in Kenntniß zu setzen. Prinz Ludwig unterzeichnete die ihm vorgelegten Bedingungen und verbürgte sie mit seinem Ehrenworte. In einigen Tagen werden sich die Pforten seines Kerkers öffnen, und der Prinz seinem alten gebeugten Vater zurückgegeben seyn. — Se. Majestät der König hat in Vollzug eines Kodizillartikels des verstorbenen Herzogs von Orleans beschlossen, daß der Graf von Paris vom 1. Mai d. J. an seine Studien öffentlich mit der andern Jugend im Collège Rollin beginnen soll. — Dem „Algérien“ zufolge ist Marschall Bugeaud entschlossen, das Kommando an Lamoricière zu übergeben und nach Paris zu kommen, um an der Diskussion der außerordentlichen Kredite für Algier Theil zu nehmen. Diese Nachricht scheint ganz unbegründet, Bugeaud's Erscheinen in der Kam-

mer würde das Signal für die äußersten Oppositionen seyn, seinen Brief von Beriguer zur Sprache zu bringen, und Bugeaud müßte entweder offen gegen das Ministerium auftreten oder seinen Brief nochmals mündlich, und viel bestimmter, als es schriftlich geschehen, nicht anerkennen. Beidem aber wird er ausweichen und daher ruhig in Algier bleiben.

Nachschrift, 4 1/2 Uhr. In den Bureaus dauerte heute die Prüfung des Budgets fort, im 5ten und 6ten Bureau war die Opposition sehr zahlreich, man schlug vor, die Kredite für das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichtes zu verweigern, bis die Reorganisation der Universität durch eine bloße Ordonnanz des Herrn v. Salvandy durch ein förmliches Gesetz genehmigt und bestätigt sey. Herr Guizot wurde von mehreren Seiten an sein Versprechen erinnert, in Carracas (Venezuela) einen französischen Geschäftsträger zu halten, statt des jetzt dort befindlichen Konsuls, da der Handel mit diesem Lande und der neuerdings abgeschlossene Handelsvertrag eine wirksamere diplomatische Vertretung nöthig mache. — Das Gerücht von Herrn Martins (du Nord) Rücktritt gewinnt an Verbreitung, und man bezeichnet bereits den Generalprokurator Hebert als künftigen Justizminister. — Der Legationssekretär v. Lafressange ist von dem Könige in besonderer Audienz empfangen worden, und soll mit einer wichtigen Sendung in Deutschland beauftragt seyn.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. (Korresp.) Die heutige Kortessitzung war nicht ohne einiges Interesse; wegen der arbiträren Maßregeln der Regierung angegriffen, gestand General Narvaez zu, daß sie allerdings ungesetzlich gewesen wären, daß jedoch nur durch sie der Thron und das Land habe gerettet werden können. In Hinsicht der Negotiationen mit Rom gab er die beruhigendsten Zusicherungen und sagte, der Papst nenne die Königin Isabella in seinem eigenhändigen Schreiben an dieselbe nur: Meine vielgeliebte Tochter! In Hinsicht der Vermählung der Königin gab General Narvaez folgende Erklärung: „Ich komme nun zu einer sehr arten Frage, der der Verheirathung, Ihrer Majestät. Hierüber, meine Herren, werde ich nicht mehr, noch weniger sagen, als gerade das Nothwendige, sowohl aus Rücksicht für die Zartheit der Frage, als wegen der Achtung, die der erlauchten Person gebührt, um die es sich handelt. Ihre Maj. hat noch nicht den Wunsch ausgedrückt, eine Heirath zu schließen. Die Minister haben nicht geglaubt, in Ihrem Herzen dies Gefühl rege machen zu dürfen. Sobald aber Ihre Maj. wollen wird, sobald sie die Person bezeichnen wird, mit der sie ein Ehebündniß zu schließen wünscht (was sie bis jetzt noch nicht gethan hat), dann werden die Minister als treue Ritter und Ehrenmänner handeln, und vor den Kortess erscheinen, um selbe, wie es die Verfassung des Staates erheißt, von Allem in Kenntniß zu setzen. (Sehr gut — sehr gut!) Hr. Pacheco, der Oppositionsabgeordnete, antwortete dem Minister und sagte unter dem Beifallsrufe der Tribunen: „Man behauptet, es gebe Verschwörungen und die Ruhe des Landes sey gefährdet. Ich will es annehmen; aber wird es nicht noch lange Verschwörungen geben? Wenn dies ein Grund ist, um alle Ungehelichkeiten zu rechtfertigen, um wesentlich, offen und systematisch die Konstitution zu verlegen, so sind wir Kortess hier ganz überflüssig; gehen wir nach Hause und proklamiren wir die absolute Regierung!“

§§ Paris, den 13. Januar. (Korresp.) Man hat heute hier Nachrichten aus Madrid bis zum 7. dieses Monats; am 6. hatte, des Dreißigstages wegen, keine Kortessitzung stattgefunden. Der Infant Don Franzisko de Paula soll der Königin seine Aufwartung gemacht, und Benehmen, wie Manifest seines Sohnes Enrique förmlich mißbilligt haben. Der junge Prinz soll von dem Ministerium den Befehl erhalten haben, sich augenblicklich auf seine Fregatte im Hafen von Ferrol zu begeben, und mit ihr nach Kuba unter Segel zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig 11. Jan. Die hiesige medizinische Fakultät ist durch ein Ministerialreskript empfindlich verletzt worden: es soll nämlich jeder Student der Medizin, ehe er zur Doktorpromotion gelassen wird, noch ein Jahr die medizinisch-chirurgische Akademie zu Dresden besuchen, eine Staatsanstalt, die Chirurgen bildet und nicht volle Gymnasialbildung dazu verlangt. Es ist erklärlich, daß dadurch die Universität, an der sich tüchtige Professoren der Chirurgie befinden, sich nicht eben geschmeichelt fühlen kann. Dagegen haben nun die Fakultät und der akademische Senat bereits kräftig protestirt; auch wird der Hofrath Jörg, Professor der Entbindungskunst, ein polemisches Schriftchen deshalb erscheinen lassen, auf das schon jetzt aufmerksam gemacht werden kann.

* Paris, 12. Januar. Heute Abend findet im Thronsaal des Hotel de Ville ein großes Banket, veranstaltet von den Mitgliedern der allgemeinen Räte des Handels, der Manufaktur und des Ackerbaues, statt. Die vier Söhne des Königs, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Kammern, der obersten Gerichtshöfe, der Seine- und Polizeipräsident, General Jacqueminot und Sebastiani sind unter den Eingeladenen; vom diplomatischen Korps Niemand, also auch nicht der marokkanische Gesandte. Die Gäste werden in den mit 1800 Wachlichtern beleuchteten Saal der Präfektur empfangen und dann in den prächtig decorirten Thronsaal geführt. Die Tafel ist in Hufeisenform, der Hauptaufsatz aus vergoldeter Bronze von Thomire, außerdem sind fünfzig kleinere Aufsätze aus Goldbronze von Denière. Der Herzog von Decazes hat zur Verzierung des Saales dreitausend Drangenbäume und seltene Gewächse geliefert. — Das prächtige Gebäude des Pantheon wird ganz restaurirt werden, und ein beträchtlicher Kredit wird zu diesem Zwecke von den Kammern gefordert werden. Sieben neue Eingangspforten, die Aufstellung der kolossalen Statue der Unsterblichkeit auf den Gipfel der Kuppel und die Restauration der Grabmale Voltaires, Rousseaus und Soufflots sind im Antrage. Die Arbeiten für das Grabmal Napoleons im Invalidendome unter Leitung des Architekten Visconti schreiten rüstig vorwärts

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlstr. Ztg.“ sind für die durch Brand Verunglückten in Jöhlingen (DA. Durlach) ferner eingegangen: F. G. 1 fl., Ungenannt aus Offenburg 2 fl. 42 kr., D. 2 fl., M. 1 fl. und M. S. 1 fl., zusammen 7 fl. 42 kr., hierzu die früheren — laut Nr. 348 der „Karlstr. Ztg.“ vor. Jahres — 44 fl. 24 kr., macht im Ganzen 52 fl. 6 kr.

Dem Kontor der Karlstr. Zeitung sind für die Wittve des verst. Jakob Friedrich Bender in Stausenberg (A. Gernsbach) folgende weitere milde Beiträge zugegangen: F. G. 1 fl., M. 1 fl., B. 1 fl. 36 kr., zusammen 3 fl. 36 kr., hierzu die früheren — laut Nr. 348 der Karlstr. Ztg. — 50 fl. 23 kr., macht im Ganzen 53 fl. 36 kr. — Hiermit ist diese Sammlung geschlossen, etwaige weitere Beiträge beliebe man direkt einzusenden.

Karlsruhe, Jan. 10. 11. 12.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28°4.0	28°3.0	28°2.7	28°2.8	28°1.9	28°0.9
Temperatur nach Reaumur	-1.8	-3.0	-1.6	-2.4	-4.5	-2.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.91	0.86	0.83	0.89	0.88	0.80
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SB ¹	SB ¹	N ¹	ND ¹	ND ¹	SD ⁰
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.6	1.3	1.5	1.4	1.2	1.3
Jan. 10. temp. max. — 0.6	trüb.	trüb, Nebel.	trüb.	trüb.	trüb.	untbr. heiter.
" 11. " min. — 3.0 max. — 1.1	Nebel.	Reif, auch an Bäumen.	Duft.	Duft, Reif.	Duft, Reif.	Duft.
" 12. " min. — 4.5 max. — 2.3						

203.1 Durlach. Nachruf an Karl Fellmeth.
 Du bist nicht mehr, der einst in Jugendfrische blühte,
 Und Todienkränze winden sich um Deinen Sarg,
 Es klagt der Schmerz auf Deinem Leichenhügel,
 Der Blick schaut nichts als Tod und bitteres Leid,
 Stumm sinkt der Schmerzmuth bittere Thräne nieder,
 Doch greift kein irdischer Arm in's Rad der Zeit.
 Bald sinkt der Frühling neu bekränzt hernieder,
 Erhorb'ne Keime ruft sein Hauch hervor —
 Kein gold'ner Morgen weckt Dich Schläfer wieder,
 Kein Seufzer dringt durch finst'rer Gräber Thor!
 Im's Lichtreich — Heil Dir! bist Du aufgenommen,
 Der Nachtpfad führt zum schönsten Morgenroth,
 Die sel'gen Geister heißen Dich willkommen,
 Vollbracht ist nun der Kampf, besiegt die Noth!
 Wer malt, wer fast das innige Entzücken?
 Die Langersehnten, Dir vorangegangen, sieh'n Dir liebend nach,
 Was kann so reich, als Wiederseh'n, beglücken?
 Zum Hochgewinn wird jedes Opfer da.
 Durlach. Emilie Märker.

183.1. Karlsruhe. In der G. Braun'schen Postbuchhandlung in Karlsruhe sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Doktor Martin Luther's Leben, Wirken u. Sterben
 in zwölf Originalien geschildert, von Melancthon, Luther selbst, Justus Jonas und anderen Augen- und Ohren-Zeugen, und dem deutschen Volke vorgelegt
 zum Andenken an Luthers vor dreihundert Jahren am 18. Februar 1546 erfolgten Tod.
 Elegant broschirt. Einzeln — Preis 24 fr. rhein. oder 7 1/2 nGr. (Sgr.)
 In Parthien von mindestens 10 Exemplaren
 à 20 fr. rhein. oder 6 1/4 nGr. (Sgr.)

Die Augsburgische Konfession
 mit historischem Vorbericht.
 Neue, zum dreihundertjährigen Gedächtnisse von Doktor Martin Luthers Todestag, den 18. Februar 1546, veranfaltete Ausgabe.
 Einzeln — Preis 8 fr. rhein. oder 2 1/2 nGr. (Sgr.)
 In Parthien von mindestens 10 Exemplaren
 à 6 fr. rhein. oder 2 nGr. (Sgr.)
 Ferner sind im Verlag der G. Braun'schen Postbuchhandlung in Karlsruhe erschienen:

Lesebuch für Volksschulen.
 I. Stufe.
 Sammlung passender Lesestücke für Kinder von 7 bis 9 Jahren. Herausgegeben von Raimund Hermann, Direktor am großh. badischen kathol. Schullehrer-Seminar zu Ettlingen.
 Zweite Auflage, fleißig durchgesehen. Preis 6 fr. rhein. 2 1/2 nGr. (Sgr.)

Ueber die Deutsche Volksschule.
 Mit Rücksicht auf die Volksschule im Großherzogthum Baden, von Hermann. 38 u. 48 Hefte (Doppelhefte, enthaltend: die deutsche Sprachlehre.)
 Preis 24 fr. rhein. oder 7 1/2 nGr. (Sgr.)

204.3 Karlsruhe. Ein junges Mädchen von guter Erziehung, welches etwas französisch spricht, Unterricht im Klavier geben könnte und in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, sucht eine Stelle als Erzieherin zu kleinen Kindern, oder als Gesellschafterin. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

217.1 Karlsruhe. (Erklärung.)
 In Nr. 5 der Seeblätter wird die folgende, bereits in andere öffentliche Blätter übergegangene Nachricht aus Karlsruhe vom 6. d. M. mitgetheilt:
 „Höheren Ortes aus soll an die Direktion der polytechnischen Schule das Verlangen gestellt worden seyn, den Klassen das Besuchen der Kammerfessungen zu verbieten; die engere Lehrer-Konferenz soll sich jedoch diesem Antrage widersetzt haben.“
 Der unterzeichnete Direktor der großh. polytechnischen Schule erklärt hiermit, daß diese Nachricht eine Unwahrheit sey; was schon aus dem ganzen Gepräge derselben zu erkennen ist. Eine Aufforderung, den Eleven den Besuch der Kammerfessungen zu verbieten, ist nicht ergangen. Höheren Ortes aus werden keine Verlangen oder Anträge an die

Schulbehörden gestellt sondern Befehle erteilt; und die Konferenz widersteht sich denselben nicht, da es ihr nicht unbekannt ist, daß sie ihnen Folge zu geben hat.
 Die Direktion aber wird künftig, wie bisher dafür sorgen, daß die Eleven den Zweck des Schulbesuches eben so wenig wegen des Besuches der Kammerfessungen, als aus anderen Ursachen aus den Augen verlieren.
 Karlsruhe, den 14. Januar 1846.

190.3 Rinklingen. Holländereichenversteigerung.
 Donnerstag, den 22. d. M., werden in dem Gemeinewald in Rinklingen 6 Stück starke Holländereichen öffentlich versteigert.
 Rinklingen, den 13. Januar 1846.
 Bürgermeisteramt.
 K. A. S.

219.3 Blankenloch. Holzversteigerung.
 Mittwoch, den 21. d. M., werden in dem blankenlocher Gemeinewald
 213 zu Boden liegende Eichtämme, welche meistens zu Holländer-, auch Bau- und Kuchholz sich eignen, feilbott.
 Donnerstag, den 22. d. M.:
 245 Klafter eichenes Scheiter- und Prügelholz,
 15 " eichenes Stumpenholz
 an den Meistbietenden versteigert werden. Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr an der blankenlocher Mühle.
 Blankenloch, den 14. Januar 1846.
 Bürgermeisteramt.
 Pfaltheimer.

194.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
 Aus dem großh. Hardwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, im f. g. spöcker Wald, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:
 Montag, den 19. d. M.:
 1 Stamm Eichen,
 400 Stück forlene Poppenstangen,
 7375 " birkenen do.
 850 " " Halbverlängerseife.
 Dienstag, den 20. d. M.:
 91 1/4 Klafter Eichen-, Forlen- und Birkenholz und
 10,425 Stück gemischte Wellen.
 Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr auf dem spöcker Viehtrieb am spöcker Wald Statt.
 Karlsruhe, den 10. Januar 1846.
 Großh. bad. Forstamt.
 v. Schönau.

201.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
 Aus dem großh. Hardwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:
 1) Samstag, den 17. d. M.,
 (gegen gleich baare Zahlung im Walde):
 132 Klafter eichene Stumpen und
 12 1/4 " anbrüchig Eichenholz.
 2) Montag, den 19. d. M.:
 5400 Stück forlene Wellen und
 1975 " " Bohnensteden.
 3) Mittwoch, den 21. d. M.:
 2 Stämme Eichen,
 122 1/2 Klafter Eichenholz,
 5 1/2 " Birkenholz,
 1 2 Klafter eichene Stumpen und
 475 Stück birkenen Wellen.
 4) Donnerstag, den 22. d. M.:
 45 Klafter Forlenholz.
 Die Zusammenkunft ist:
 am 17. bei dem mühlburger Thor dahier,
 am 19. auf der grabener Allee bei der rinhheimer Quer-
 allee,
 am 21. auf der linsheimer Allee bei'm schröder Thor, und
 am 22. auf dem alten Postweg bei'm linsheimer Klü-
 brunnen,
 jedesmal früh 9 Uhr.
 Karlsruhe, den 13. Jan. 1846.
 Großh. bad. Forstamt.
 v. Schönau.

**202.3 Nr. 703. Karlsruhe. (Bekanntma-
 chung und Fahndung.)** In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurden in einem Garten vor dem Ettlinger-
 thor 21 mit Honig angefüllte Bienenstöcke theils entwendet und theils mit dem Bienenhaus verbrannt.
 Wir bringen dies Behufs der Fahndung mit dem An-
 fügen zur öffentlichen Kenntnis, daß der Eigenthümer Dem-
 jenigen, welcher den Thäter entdeckt, eine Belohnung von
 25 fl. ausgesetzt hat.
 Karlsruhe, den 12. Januar 1846.
 Großh. bad. Stadtm.
 K. A. S.

**199.3 Nr. 828. Durlach. (Aufforderung u.
 Fahndung.)** Der Amtsbote Karl Beiler von hier hat sich gestern heimlich von Hause entfernt, und ist der
 Unterschlagung anvertrauter Gelder in hohem Grade ver-
 dächtig. Derselbe wird daher aufgefordert, sich zur Unter-
 suchung dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Ak-
 ten gegen ihn erkannt werden soll.
 Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf
 den unten signalisirten Amtsboten Karl Beiler zu fahn-
 den und ihn im Betretungsfall hierher abliefern zu wollen.
 S i g n a l e m e n t.
 Alter, 40 Jahre.
 Größe, 5' 5 — 6".
 Statur, besetzt.
 Gesichtsforn, rund.
 Gesichtsfarbe, gesund.

Haare, dunkelblond.
 Stirne, gewöhnlich.
 Augenbraunen, braun.
 Augen, grau.
 Nase, proportionirt.
 Mund, gewöhnlich.
 Zähne, gut.
 Kinn, oval.
 Bart, blond.
 Besondere Kennzeichen: Trägt einen kleinen, blonden
 Badenbart und kleine goldene Ohrringe.
 K l e i d u n g.
 Blautuchener kurzer Frack mit hornenen Knöpfen.
 Dunkle kasimirne Weste.
 Naturgraue tuchene Hosen.
 Leberne Halbstiefel.
 Grautuchener Mantel mit doppeltem Kragen.
 Schwarztuchene Schildekappe.
 Durlach, den 11. Januar 1846.
 Großh. bad. Oberamt.
 Eichrodt.
 vdt. Sachs.

**196.3 Nr. 232. Dffenburg. (Öffentliche
 Vorladung.)**
 Zu Sachen
 des Joseph Schuch von Bühl (Dorf)
 gegen
 Joseph Anton Jöggerl von da,
 Forderung betr.,
 hat Kläger dahier vorgetragen, der Beklagte habe vom
 16. März bis 31. Juli v. J. von ihm die Kost erhalten,
 habe ihm dafür täglich 21 kr. zu zahlen versprochen, und
 schulde daher für diesen Zeitraum von 137 Tagen den Be-
 trag von 47 fl. 57 kr.
 Ferner habe der Beklagte vom 1. Septem-
 ber bis 11. November v. J. die Kost beim
 Kläger genossen, und schulde daher weiter
 für 72 Tage 25 fl. 12 kr.
 Endlich habe der Kläger während der an-
 gegebenen Zeit dem Beklagten die Wasche be-
 sorgt, und hätte dafür die zugesicherte Ent-
 schädigung im Betrage von 6 fl. 24 kr.
 zu fordern;
 also zusammen 79 fl. 33 kr.
 Es wurde um rechtliche Verhandlung und Erkenntnis da-
 hin gebeten, der Beklagte sey unter Vernehmung in die Ko-
 sten für schuldig zu erklären, die eingeklagte Forderung im
 Gesamtbetrage von 79 fl. 33 kr. für Kost und Wasche
 binnen kurzer Frist bei Zwangsvermeidung an den Kläger
 zu bezahlen.
 Da der Beklagte auf flüchtigem Fuße sich befindet, so
 fordern wir denselben hiermit öffentlich auf, bei der auf
 Donnerstag, den 29. Jan. 1846,
 früh 8 Uhr,
 angeordneten Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung um so
 gewisser zu erscheinen und seine Vernehmung auf die
 Klage abzugeben, als sonst der thatsächliche Klagvortrag
 für zugestanden und jede Schutzrede für veräußert erklärt
 würde.
 Dffenburg, den 10. Jan. 1846.
 Großh. bad. Oberamt.
 G a l u r a.

155.3 Nr. 399. Eppingen. (Ediktalladung.)
 Der ledige Schustergehilfe Paul Hörn von Eppingen,
 welcher im Jahr 1830 nach Amerika gewandert ist, aber
 seither keine Nachricht mehr über seinen Aufenthalt gegeben
 hat, wird auf Antrag seiner Verwandten aufgefordert, sich
 innerhalb Jahresfrist
 zum Empfang seines in etwa 650 fl. bestehenden Vermö-
 gens zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt
 und sein Vermögen den nächsten Verwandten, gegen Sicher-
 heitsleistung, in fürsorglichen Besitz überlassen würde.
 Eppingen, den 8. Jan. 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Danner.

Staatspapiere.

Frankfurt, 14. Januar.		Brg.	Papier.	Gelb.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	112 3/4
"	"	4	—	101 1/2
"	"	3	—	77 1/2
"	Wiener Bankaktien	3	1937	—
"	" " per ultimo	—	—	—
"	fl. 500 Loose do.	—	162	—
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	123
"	Beymann'sche Obligationen	4	—	—
"	do.	4 1/2	—	—
Sardinien	36fr. Loose b. Geb. Beymann	—	—	37 1/2
Preußen	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	98 1/4	—
"	" 50 Zhr. Prämiencheine	—	—	86
Bayern	Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	—	—	79
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	105 3/4
Bürttemb.	Obligationen	3 1/2	—	95 3/4
Baden	Obligationen	3 1/2	—	96 3/4
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	62 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	37 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	96 1/2
"	ditto	4	—	101 3/4
"	fl. 50 Loose	—	—	78 3/4
"	fl. 25 Loose	—	—	33 1/4
Frankfurt	Obligationen	3	93 1/4	—
"	ditto	3 1/2	—	99
"	Tannusaktien à 250 fl.	—	378 1/2	378
"	" " per ultimo	—	379	378 1/2
"	Obligationen	3 1/2	—	—
Kurbessen	40 Zhr. Loose bei Rothschild	—	—	36 1/2
"	Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	—	92 1/2
Rassau	Obligationen bei Rothschild	—	—	96 3/4
"	fl. 25 Loose	—	—	28 3/4
Holland	Integraten	2 1/2	—	60 1/2
"	Syndikats	3 1/2	—	—
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	34 1/2	33 3/4
"	Aktivschuld mit 9 C.	5	28 7/8	28 3/8
Portugal	Ronfols L. St. à 12 fl.	3	—	59 1/2
Polen	fl. 300 Lotterieloose	—	—	102
"	do. zu fl. 500	—	—	82 3/4
"	Disconto	—	—	4

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 28.